

MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK 

DI 22. JÄN 2019



ARABELLA STEINBACHER

LIONEL BRINGUIER

**ROYAL PHILHARMONIC
ORCHESTRA**

3. MEISTERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL

OTTO NICOLAI (1810-1849)

**Ouvertüre zur komisch-phantastischen Oper
„Die lustigen Weiber von Windsor“** (1847)

Andantino moderato – Allegro vivace

MAX BRUCH (1838-1920)

**Konzert für Violine und Orchester Nr. 1
g-Moll op. 26** (1866/67)

- I Vorspiel. Allegro moderato –
- II Adagio –
- III Finale. Allegro energico

— PAUSE —

NIKOLAI RIMSKI-KORSAKOW (1844-1908)

**„Scheherazade“. Symphonische Dichtung
aus „Tausendundeine Nacht“ op. 35** (1888)

- I *Das Meer und das Schiff des Sindbad.*
Largo e maestoso – Allegro non troppo
- II *Die Erzählung vom Prinzen Kalender.*
Lento – Andantino – Allegro molto – Con moto
- III *Der junge Prinz und die junge Prinzessin.*
Andantino quasi allegretto – Pochissimo più mosso –
Come prima – Pochissimo più animato
- IV *Fest in Bagdad. Das Meer. Das Schiff zerschellt an
einer Klippe unter einem bronzenen Reiter.*
Allegro molto – Vivo – Allegro non troppo maestoso

ARABELLA STEINBACHER
VIOLINE



LIONEL BRINGUIER
DIRIGENT



**ROYAL PHILHARMONIC
ORCHESTRA**



ROYAL
PHILHARMONIC
ORCHESTRA

Einführungsgespräch:
19.00 Uhr im Kristallfoyer (1. Obergeschoß)

DIE LUSTIGEN WEIBER

„Nun, Herr Ritter, wie gefallen Euch Windsors Weiber?“

Die Frage von Lady Reich an den in die Jahre gekommenen Weiberhelden Sir John Falstaff in **Otto Nicolais** Oper „**Die lustigen Weiber von Windsor**“ beantwortet seit nunmehr 170 Jahren das Opernpublikum mit einem eindeutigen „Sehr gut“. Dabei war



dem komisch-phantastischen Singspiel bei der Uraufführung 1849 am Königlichen Opernhaus Berlin kein Erfolg beschieden. Den Siegeszug seiner „Lustigen Weiber“ durch die Opernwelt zu erleben, war Nicolai nicht mehr vergönnt. Er starb kurz nach der Premiere im Alter von nur 39 Jahren.

Nicolai vereinte in seiner Vertonung der Shakespeare-Komödie von den lustigen Weibern und deren Lektionen für die eitle Männersippe den Charakter der komischen deutschen Oper mit dem Stil der phantastisch-romantischen Oper. Damit knüpfte er zum einen an Albert Lortzings Opernkomödien, zum anderen an Carl Maria von Webers „Freischütz“ und „Euryanthe“ an. In der Ouvertüre der „Lustigen Weiber“ bereitet Nicolai den Kontrast der romantischen Welt junger Liebender und der komischen Handlungen einer dekadenten bürgerlich-adeligen Gesellschaft wirkungsvoll in Hinblick auf das Bühnengeschehen vor. In der flimmernden, langsamen Einleitung klingt schon der Geister- und Elfen-Spuk der Finalszene an. Im Allegro-Hauptteil der Ouvertüre wechseln einander leichtfüßige melodische Wendungen und temperamentvolle Steigerungen ab. In den delikaten und feingesponnenen Passagen erinnert die Tonsprache Nicolais an Mendelssohn, in der prickelnden und eleganten Orchestrierung an Rossini.

DAS BELIEBTE KONZERT

„Alle 14 Tage kommt einer der deutschen Geiger und will mir das erste Konzert vorspielen; ich bin schon grob geworden und habe zu ihnen gesagt: ‚Ich kann dieses Konzert nicht mehr hören – habe ich vielleicht nur dieses eine Konzert geschrieben? Gehen Sie hin und spielen Sie endlich einmal die anderen Konzerte, die ebenso gut, wenn nicht besser sind!‘“

Mit diesen Briefzeilen wandte sich **Max Bruch** einmal verzweifelt an seinen Verleger Simrock. Der große Erfolg seines **ersten Violinkonzertes** drängte viele andere von Bruchs Werken an den Rand. Seit der Uraufführung der endgültigen Fassung des Konzertes 1868 durch den berühmten Geiger Joseph Joachim befindet es sich im Repertoire aller bedeutenden Geiger. Es war und ist wegen seiner gelungenen Mischung aus virtuoser Energie und lyrischer Ausdruckskraft bei Musikern, Konzertveranstaltern und Publikum gleichermaßen beliebt.

Nur beim Komponisten machte sich das Werk mit zunehmender Popularität immer unbeliebter. 1893 veröffentlichte er sogar in polemischen Versen ein „polizeiliches Verbot, betreffend M.B.'s erstes Concert“: „Da sich in neuester Zeit das erstaunliche Factum ereignet, / dass die Geigen von selbst spielten das erste Concert, / machen wir schleunigst bekannt zur Beruhigung ängstlicher Seelen / dass wir besagtes Concert hierdurch verbieten mit Ernst.“ Tatsächlich überstrahlt das Werk bis heute alles, was dieser Komponist sonst geschaffen hat: zwei weitere großartige Violinkonzerte, die wirkungsvolle „Schottische Phantasie“ für Violine und Orchester, das faszinierende Konzertstück „Kol nidrei“ für Violoncello und Orchester sowie drei großartige Symphonien.

Das Erste Violinkonzert erscheint als Wurf eines jungen Romantikers. Dabei hat Bruch sehr lange, fast fünf Jahre, daran gearbeitet und große Schwierigkeiten mit der Form

und der Gestaltung des Soloparts gehabt, wozu er mehrere Geiger, darunter auch Joseph Joachim, heranzog. Der Uraufführung der ersten Fassung 1866 in Koblenz (mit dem Geiger Otto von Königslow als Solisten) folgte die erfolgreiche Premiere der endgültigen Fassung 1868 in Bremen durch Joachim. Zwei Jahrzehnte nach Mendelssohns e-Moll-Konzert und ein Jahrzehnt vor Brahms' D-Dur-Konzert entstanden, nimmt Bruchs Konzert unbestritten einen vergleichbaren Rang mit diesen beiden anderen bedeutenden Violinkonzerten der deutschen Romantik ein. Joachim, der auch das Brahms-Konzert aus der Taufe gehoben hat, bezeichnete Bruchs g-Moll-Werk als „reichste und bezauberndste Violinkonzert“.

Bruch entwickelte die Komposition aus der Idee einer Konzertphantasie heraus, was auch die ohne Unterbrechung ineinander übergehenden drei Sätze anzeigen. Der **erste Satz** vibriert entsprechend Bruchs Titel „Vorspiel“ beständig in einer gespannten Erwartungshaltung. Der Solopart verläuft oft in präludierenden Bahnen. Die



Musik schreitet, von marschartigen Bässen angetrieben, auf den eigentlichen Hauptteil des Werkes zu, der mit dem schönen Melos des **langsamen Satzes** einsetzt. In ihm steigert sich ein anrührendes melodisches Thema zu einer eindrucksvollen Folge aus den absteigenden Intervallen der Terz, Quart und Quint. Das mitreißende, ungarisch gefärbte **Finale** mündet in einem leidenschaftlichen Motiv, in dem das gesamte Werk wie in einem Brennspiegel erscheint. Bruch widmete das Konzert Joseph Joachim, der väterlicherseits ungarische Wurzeln hatte und sich über Bruchs magyarisches Anklänge im Konzertfinale sicherlich freute.

DIE MÄRCHENERZÄHLERIN

„Der Sultan Schahriar, überzeugt von der Falschheit und Untreue der Frauen, hatte geschworen, jede seiner Frauen nach der ersten Nacht töten zu lassen. Aber Scheherazade, die Tochter des Großwesirs, rettete ihr Leben, indem sie sein Interesse fesselte durch die Märchen, die sie ihm während 1001 Nächten erzählte. Unter dem Eindruck der Spannung schob der Sultan von Tag zu Tag Scheherazades Tötung hinaus, und endlich ließ er den grausamen Beschluss völlig fallen. Sehr viele Wunder wurden dem Sultan Schahriar von Scheherazade erzählt. Für ihre Erzählungen entlehnte sie den Dichtern die Verse, den Volksliedern die Worte, und sie schob dieselben ineinander.“



Mit diesem Einleitungstext, den **Nikolai Rimski-Korsakow** der Partitur seiner symphonischen Suite „**Scheherazade**“ vorangestellt hat, hält der russische Komponist nicht nur den inhaltlichen Ausgangspunkt und Rahmen seiner Tondichtung fest, sondern gibt verschlüsselt auch die musikalische Form preis. So wie die Prinzessin die Dichterverse und Liederworte „ineinander schob“, überlagerte der Komponist die beiden Ebenen der musikalischen Thematik: ein von fallenden Intervallen und starker Gestik dominiertes Motiv des ganzen Orchesters und eine verzierungsreiche, figurative und betörende Melodie der Solovioline. Das Orchester repräsentiert den mächtigen Sultan, die Solovioline die sprachgewandte Scheherazade.

Rimski-Korsakow unterzieht beide Themen ständigen Verwandlungen. Erscheint der Sultan zu Beginn mächtig, bedrohlich, ja brutal, so drückt die Musik später seine sanfte Begierde aus, wenn die Violoncelli das Thema als Kan-

tilene spielen. Dann wieder erklingt das Sultan-Thema in pulsierender Erregung und schließlich in friedlicher Ergebenheit. Die Melodik des Themas der Prinzessin trägt deren Vorhaben in sich, den Sultan von seiner Tötungsabsicht mit den nicht enden wollenden Geschichten abzuhalten und ihn in ihren Bann zu ziehen. Von der Solovioline sind immer wieder Episoden mit unendlich scheinenden, in sich kreisenden Girlanden aus Tönen zu hören.

Ergänzende thematische Motive deuten die Stimmung der Geschichten an, die Scheherazade erzählt: „Das Meer und das Schiff des Sindbad“, „Die Erzählung vom Prinzen Kalender“, „Der junge Prinz und die junge Prinzessin“, „Fest in Bagdad“, „Das Meer“, „Das Schiff zerschellt an einer Klippe unter einem bronzenen Reiter“. Die Titel dieser Geschichten stellte Rimski-Korsakow erst auf Anraten von seinem Kollegen Anatol Liadow über die vier Sätze seiner Komposition: „Die Überschriften waren nur dazu gedacht, die Phantasie des Hörers in die Richtung zu lenken, die meine eigene Phantasie beim Komponieren gegangen war.“

Rimski-Korsakow vermittelt mit fabelhafter Klanggestaltung und einfühlsamer Instrumentierung eine angespannt-hitzige Situation im orientalischen Harem. Neben der Violine teilt Rimski-Korsakow auch den Bläsern solistische Aufgaben zu. Fagott, Oboe, Flöte und Klarinette sind im Verlaufe der musikalischen Erzählungen mit munteren Läufen sowie verführerischen und rassigen Melodien zu hören. Am Ende des dritten Satzes tritt auch das Horn mit einer warmherzigen Kantilene hervor. Und immer wieder ist mit Violinsoli die Stimme der Prinzessin zu hören.

Das Finale steigert sich zu einem Bacchanal des ganzen Orchesters. Schließlich zerschellt nicht nur ein Schiff an einem Felsen, sondern auch das machtvolle männliche Gebilde des Sultans. Die Prinzessin hat ihn besänftigt und beschließt mit einem süßen Gesang in der Solovioline die Erzählungen aus Tausendundeiner Nacht.

Einführungstexte: Rainer Lepuschitz

Arabella Steinbacher, 1981 in München geboren, fing im Alter von drei Jahren an, Violine zu spielen. Ab ihrem neunten Lebensjahr studierte sie bei der renommierten Geigerin und Pädagogin Ana Chumachenco an der Hochschule für Musik und Theater München.



Eine Quelle großer Inspiration wurde für sie außerdem der israelische Geiger Ivry Gitlis. Arabella Steinbacher zählt heute zu den führenden Geigerinnen und konzertiert mit renommierten Orchestern wie den New Yorker Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra, London Symphony Orchestra, Philharmonia Orchestra, Chicago Symphony Orchestra, Cleveland Orchestra, Gewandhausorchester Leipzig, Orchestre National de France und den Wiener Symphonikern. Sie hat mit Dirigenten wie Christoph von Dohnányi, Zubin Mehta, Riccardo Chailly, Herbert Blomstedt, Christoph Eschenbach, Yannick Nézet-Séguin, Sir Roger Norrington, Fabio Luisi und Thomas Hengelbrock zusammengearbeitet. Sie wird für ihr außergewöhnlich umfangreiches Repertoire geschätzt, das neben den Meisterwerken der Klassik und Romantik die maßgeblichen Konzerte der Moderne von Bartók, Berg, Khatschaturjan, Milhaud, Prokofjew, Schnittke, Schostakowitsch, Strawinski, Szymanowski, Hartmann, Hindemith, Britten und Gubaidulina umfasst. Ihre Diskographie von aktuell 17 Alben dokumentiert eindrucksvoll diese musikalische Vielseitigkeit. Als offizielle CARE-Botschafterin unterstützt Arabella Steinbacher kontinuierlich Menschen in Not. Im Dezember 2011 tourte die Tochter einer Japanerin durch Japan und gab Benefizkonzerte für Opfer der Tsunami-Katastrophe. Arabella Steinbacher spielt die „Booth“ Stradivari von 1716, die von der „Nippon Music Foundation“ zur Verfügung gestellt wird.

Lionel Bringuier wurde 1986 in Nizza geboren. Im Alter von 13 Jahren wurde er am Pariser Conservatoire aufgenommen, wo er Violoncello und Dirigieren studierte. 2007 ernannte ihn Los Angeles Philharmonic zum stellvertretenden Leiter und 2011 zum „Resident Conductor“ des Orchesters. Die künstlerische Reife seiner Interpretationen haben Lionel Bringuier mittlerweile eine tragende Rolle bei führenden Orchestern der Welt eingebracht. Er war Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich und ist als Gastdirigent unter anderem mit dem Cleveland Orchestra, Chicago Symphony Orchestra, Dallas Symphony Orchestra, Atlanta Symphony Orchestra, London Symphony Orchestra und den Münchner Philharmonikern aufgetreten. Er arbeitet mit SolistInnen wie der Geigerin Arabella Steinbacher, der Cellistin Sol Gabetta, dem Cellisten Daniel Müller-Schott, der Pianistin Yuja Wang und dem Pianisten Jan Lisiecki zusammen. Als Operndirigent leitete Bringuier unter anderem Verdis „Rigoletto“ an der Königlichen Schwedischen Oper in Stockholm. Die CD-Aufnahme sämtlicher Orchesterwerke Ravels mit dem Tonhalle-Orchester erschien beim Label Deutsche Grammophon. Mit den Brüdern Gautier und Renaud Capuçon hat Bringuier Solokonzerte von Saint-Saëns für CD aufgenommen. Lionel Bringuier setzt sich auch vehement für das zeitgenössische Schaffen ein und hat Erstaufführungen unter anderem von Werken von Kaija Saariaho („Trans“ für Harfe und Orchester), Bernard Rands (Konzert für Englischhorn, Oboe und Orchester) und Esa-Pekka Salonen („Karawane“) dirigiert. Von der französischen Regierung wurde Lionel Bringuier zum „Chevalier de l'Ordre National du Mérite“ ernannt.

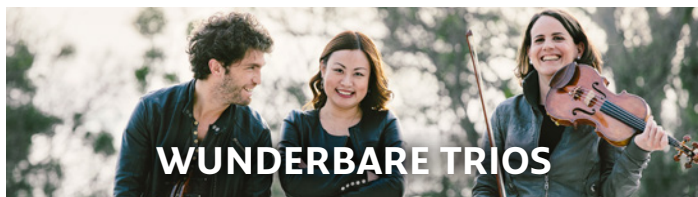




Seit sieben Jahrzehnten steht das **Royal Philharmonic Orchestra (RPO)** im Mittelpunkt des musikalischen Geschehens in Großbritannien. Nach wie vor konzertiert das Orchester nicht nur in London (in der Cadogan Hall, Royal Festival Hall und Royal Albert Hall), sondern auch mit ca. 50 Auftritten pro Jahr in verschiedenen britischen Städten und Regionen. Damit ist das Royal Philharmonic Orchestra zum Nationalorchester Großbritanniens geworden. Internationale Tourneen führen das Orchester in die renommiertesten Konzertsäle weltweit. Sir Thomas Beecham gründete das Orchester 1946 und wurde dessen erster Dirigent. Er trug damit maßgeblich zur Wiederbelebung des britischen Orchesterlebens nach dem Zweiten Weltkrieg bei. Seitdem gehörten Rudolf Kempe, Antal Doráti, Walter Weller, André Previn, Vladimir Ashkenazy, Yuri Temirkanov, Daniele Gatti und Charles Dutoit zu den prägenden leitenden Dirigenten des Orchesters. Designerter neuer Musikdirektor ist Vasily Petrenko. Das umfangreiche Repertoire des Orchesters beinhaltet Werke von der Klassik bis zur Musik des 20. und 21. Jahrhunderts.

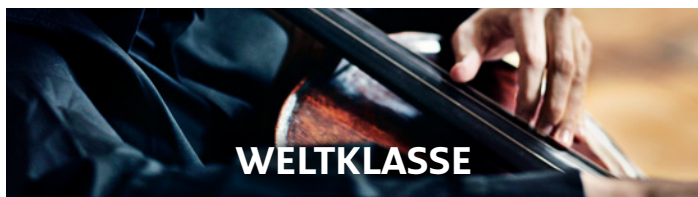
Impressum: Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Markus Lutz, Mag. Eva-Maria Sens; Redaktion & Texte: Rainer Lepuschitz; © Fotos: Peter Rigaud (S. 1, 9), Simon Pauly (S. 10), Royal Philharmonic Orchestra/www.rpo.co.uk (S. 11), Marija Kanizaj (S. 12), Uwe Arens (S. 12), Shelley Mosman (S. 12); trotz Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden, wir gelten aber gerne etwaige Ansprüche marktüblich ab; Konzeption & Design: Citygrafic Designoffice, citygrafic.at, Innsbruck; Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

VORSCHAU



WUNDERBARE TRIOS

4. KAMMERKONZERT, DO 31. JÄNNER 2019, 20.00 UHR,
TIROLER LANDESKONSERVATORIUM · **TRIO ALBA** ·
Schubert, Smetana



WELTKLASSE

5. KAMMERKONZERT, DI 12. FEBRUAR 2019, 20.00 UHR,
HAUS DER MUSIK INNSBRUCK · **BAIBA SKRIDE** VIOLINE ·
XAVIER DE MAISTRE HARFE · **DANIEL MÜLLER-SCHOTT**
VIOLONCELLO · Ibert, Ravel, Fauré, Renié



VON EINEM ANDEREN STERN

4. MEISTERKONZERT, MO 25. FEBRUAR 2019, 20.00 UHR,
CONGRESS INNSBRUCK · **ORQUESTA SINFONICA DE**
CADAQUÉS · **JAIME MARTÍN** DIRIGENT · **GABRIELA MONTERO**
KLAVIER · Arriaga, Mozart, Albéniz, Schubert

Einzelkarten sind nach Verfügbarkeit für jedes Konzert erhältlich:

- www.meisterkammerkonzerte.at
- Haus der Musik Innsbruck: T +43 512 52074-504, kassa@landestheater.at
- Innsbruck Information: T +43 512 5356-0, ticket@innsbruck.info



Newsletter-Anmeldung auf www.meisterkammerkonzerte.at



www.facebook.com/meisterkammerkonzerte